



DIE KÖNIGIN DES LEBENS

Von
FERDINAND
UJHELYI

ILLUSTRIERT VON F. WOLTERS

ES war alles in Ordnung. Das heißt, nachdem gar nichts in Ordnung war, beschloß Peter nunmehr endgültig, dem Leben den Rücken zu kehren. Einem Selbstmord pflegen zumeist seelische oder materielle Ursachen zugrunde zu liegen, bei Peter war beides der Fall. Erstens einmal war er von dem gewissen verständnisvollen und edlen weiblichen Wesen, das er liebte, zugunsten eines anderen Mannes verlassen worden, der seine Liebe wahrscheinlich in einer mehr entsprechenden Weise zu bekunden vermochte. Was dann die materielle Seite der Angelegenheit betrifft, so war Peter endlich des aussichtslosen und unfruchtbaren Kampfes, der Stimmungslosigkeit, seines ganzen kümmerlichen Daseins, der demütigenden Unmittelbarkeit müde geworden.

Es war abends nach neun, als Peters Entschluß zur Handlung reifte. Er warf seiner elenden, unbezahlten Mietsbude einen letzten, sogenannten Abschiedsblick zu. Er fand sie einer Armensünderzelle gar nicht so unähnlich. „Was war mein Leben in diesem letzten Jahre anderes als ein Warten auf den Tod in der Armensünderzelle gewesen, ungeachtet dessen, daß mir während der ganzen Zeit kein guter Bissen, keine anständige Zi-

garre zuteil wurde!“ grübelte der erbitterte Peter. Die gute Zigarre jedoch brachte ihm jäh die wundervolle, verblüffend große, in silbernes Gewand gehüllte „Königin des Lebens“ in den Sinn.

Er riß die wackelige Tischlade auf, darin er seine Andenken und Wertgegenstände verwahrte. Die Wertgegenstände waren schon längst daraus verschwunden, nachdem sie vorher einen Verwandlungsprozeß in diverse Gemüse mit Fleischaufgabe durchgemacht hatten, die Andenken hingegen bezogen sich sämtlich auf die gewisse junge Dame, die als seelische Ursache das ihrige zu dem beschlossenen Selbstmord beigetragen hatte, was Peters Erbitterung nur noch erhöhte. Jedoch in derselben Lade befand sich auch, in einer verbeulten Schatulle, die „Königin des Lebens“.

Es war dies eine Havannazigarre von fast gigantischen Maßen, mit einem fürstlichen Ring geschmückt, ein wahrer Großmogul unter den Zigarren. Peter nahm die silberbekleidete Nikotingöttin mit einer gewissen Andacht zur Hand. Er hatte sie vor acht Jahren, in seinem fünfundzwanzigsten Jahr, von einem jovialen, wohlhabenden Onkel erhalten, der selbst schon zu Staub und Asche geworden war.